

## DER LEBENSUNTERHALT DER BAYERISCHEN BEVÖLKERUNG – EINE WIRTSCHAFTSGEOGRAPHISCHE PLANUNGSGRUNDLAGE

Mit 2 Abbildungen und 1 Karte (Beil. XIII)

KARL RUPPERT

*Summary: The sources of livelihood of the population of Bavaria as an economic geographical basis of planning.*

The paper discusses the most important sources of livelihood of the population of Bavaria under the aspect of establishing socio-economic areal units as a basis for planning. According to the relative importance of the primary, secondary and tertiary economic sector the individual communes were classified and by means of triangle graphs in the enclosed map accordingly cartographically represented. The data used as basis are those of the 1961 census of population and occupations.

In order to be able to estimate the sources of livelihood of the entire population, incomes from rents, pensions, capital investment etc. were in addition to earned incomes also considered and where they reached a higher than average amount they have also been cartographically represented on map in the text.

In conclusion a brief regional interpretation is given and the preparation of such economic geographical bases for planning purposes is discussed.

Die gesamtgesellschaftliche Situation ist in weiten Teilen der Welt durch Wandlungsvorgänge gekennzeichnet, die eine regional verschiedenartige und verschieden starke Dynamik aufweisen. Der hier angesprochene Betrachtungsraum liegt in einem Bereich, der im letzten Jahrhundert aus einer mehr oder weniger statischen, agrarisch betonten Gesellschaft ständischer Prägung in die Dynamik der industriegesellschaftlich orientierten Gegenwart hineinwächst. Die industrielle Produktionsform breitet sich mehr und mehr auch auf dem Lande aus. Sie wird zum beherrschenden Zug unserer modernen Massenkonsumgesellschaft, die durch eine größere soziale Beweglichkeit gekennzeichnet ist. Diese Mobilität ist auch auf dem Lande spürbar, z. B. in der Änderung der Lebensgewohnheiten, im Wohnsitzwechsel, im Wechsel des sozialen und politischen Bewußtseins, im Wechsel der verschiedenen Wertvorstellungen<sup>1)</sup>.

Im Zuge dieser Entwicklung verblaßt der Stadt-Land-Gegensatz immer mehr, er wird zu einem Kontinuum. Die neue Situation verlangt überall „ständig verwandelte Anpassungsverhalten und Beweglichkeit in den veränderten Lagen“. Sie muß zur Ablösung bisher gültiger sozialer Determinanten führen. Dieser Wandlungsprozeß hat zahlreiche regionale Komponenten, neben Aktivitätszentren existieren Bereiche einer verzögerten

Umstellung. Die Erfassung dieser Strukturen ist zweifellos ein echtes Anliegen sozialgeographischer Forschung<sup>2)</sup>.

Noch vor wenigen Jahren wurde Bayern überwiegend als Agrarland angesprochen, eine Aussage, die sich heute nicht mehr aufrechterhalten läßt. Dies wird besonders deutlich, wenn man z. B. die Zuordnung der Erwerbspersonen zu den einzelnen Wirtschaftsbereichen betrachtet. Nach den Daten der Volks- und Berufszählung 1961 waren nur mehr 22% aller Erwerbspersonen in Land- und Forstwirtschaft tätig, eine Zahl, die im Rahmen unserer Betrachtungen noch einer kritischen Betrachtung unterzogen werden muß. Der Anteil der landwirtschaftlichen Bevölkerung verringerte sich schon seit der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts laufend<sup>3)</sup>:

1882	1907	1939	1950	1961
52 %	42 %	28 %	20,7 %	18 %

Hinter diesen groben Zahlenangaben verbirgt sich eine Entwicklung, die nicht nur die Wirtschafts- und Sozialwissenschaften zu Untersuchungen angeregt hat, sondern die auch in einer Vielzahl geographischer Studien verfolgt wurde, waren die Umstrukturierungen doch mit mannigfachen räumlichen Aspekten untrennbar verbunden.

Das Studium der diesen Wandel bewirkenden Kräfte kann zwar nicht alleiniges Anliegen geographischer Forschung sein. Es ist aber wegen seiner unmittelbaren Verflechtung mit regionalen Aspekten von einer geographischen Betrachtung kaum zu trennen. Besondere Bedeutung innerhalb einer landeskundlichen Studie hat die Erfassung des Grades und der Reichweite dieser dynamischen Vorgänge. Hier leisten für die Festlegung der Ausbreitungsgeschwindigkeit und -richtung zeitliche Querschnitte als Randwerte zur Festlegung eines Trends gute Dienste (z. B. Veränderung der Erwerbssituation innerhalb der Wirtschaftsbereiche oder der Pendlerquote usw.). Leider werden oft durch Veränderung des Erhebungsrahmens bei den statistischen Zählungen der Vergleichbarkeit von Zahlenangaben Grenzen gesetzt, die

<sup>2)</sup> W. HARTKE: Gedanken über die Bestimmung von Räumen gleichen sozialgeographischen Verhaltens. Erdkunde 1949, Bd. 13, S. 426 ff.

<sup>3)</sup> F. FRISCHHOLZ: Das soziale und wirtschaftliche Gefüge der Bevölkerung Bayerns in den Jahren 1939–1959. Bayern in Zahlen 7/1962, S. 239.

<sup>1)</sup> Vgl. H. SCHELSKY: Kennzeichen und Entwicklungsstand der industriell-bürokratischen Gesellschaft. In: Arbeitslosigkeit und Berufswahl der Jugend. Bd. 2, Köln 1952, S. 267 ff.

dann die Trendfestlegung gerade bei einer kleinräumlichen Betrachtung erschweren. Dabei soll nicht verkannt werden, daß die Änderung des Erhebungsrahmens oft von durchaus realen Anforderungen der Praxis, d. h. oft einer veränderten wirtschaftlichen Situation entsprechend, ausgelöst werden. Man wird daher immer wieder zu Augenblicksaufnahmen greifen müssen, die den gegenwärtigen Zustand widerspiegeln und die selbst wieder zum Ausgangspunkt neuer Trendfestlegungen werden können.

Mit der Durchführung solcher Arbeiten kann der Geograph einen wertvollen Beitrag zur Erkenntnis von Raumeinheiten liefern, die als Grundlage für die landesplanerische Tätigkeit von großer Bedeutung sind. Dies gilt um so mehr, je mehr sich die Geographie mit den regionalen Komponenten der sozialökonomischen Äußerungen menschlichen Verhaltens befaßt.

#### *Die Bedeutung des Indikators „Überwiegender Lebensunterhalt“*

Innerhalb der Vielzahl von Indikatoren, die zur Erfassung solcher Tatbestände geeignet sind, bietet sich nun nach der letzten Volkszählung 1961 eine Aussage an, der vom wirtschaftsgeographischen Standpunkt aus als Planungsgrundlage sowie als Basis für eine Regionalanalyse eine hervorragende Bedeutung zukommt. Erstmals werden nämlich in dieser Form Daten zur Verfügung gestellt, die den Wirtschaftsbereich des vorwiegenden Lebensunterhaltes der Wohnbevölkerung angeben.

Die Angaben der Hauptunterhaltsquellen sind deshalb von so großer Bedeutung, weil sich hier z. B. die unterschiedliche Abhängigkeit der einzelnen Gemeinden bzw. übergeordneter Raumeinheiten von bestimmten Tätigkeiten und ihre Verknüpfung zu einem größeren Verband deutlich zeigt. Daneben werden Bereiche sichtbar, die u. U. für eine Abgabe von Arbeitskräften für andere Wirtschaftszweige in Frage kommen. Auch kann mit Hilfe dieser Daten den Fragen, wo sich u. U. konjunkturelle Schwankungen bestimmter Wirtschaftszweige besonders bemerkbar machen werden, nachgegangen und ähnliche Problemstellungen einer näheren Betrachtung zugeführt werden, um nur einige Anwendungsmöglichkeiten anzudeuten.

#### *Materialkritik*

Wenn man auch bei früheren Zählungen schon durch die Zuordnung der Erwerbsbevölkerung zu den einzelnen Wirtschaftsbereichen über größenordnungsmäßige Vorstellungen bezüglich der Unterhaltsquellen verfügte, so leisten doch die neuen Daten mehr. Besonders wertvoll ist für die praktische Arbeit die Tatsache, daß die Werte gemein-

deweise aufbereitet und publiziert wurden. Um eine genaue Beurteilung des beigefügten Kartenbildes zu ermöglichen, seien kurz einige Abschnitte aus dem Vorwort des Teil I der Bayerischen Gemeindestatistik 1960/61 zitiert<sup>4)</sup>.

Wohnbevölkerung nach dem überwiegenden Lebensunterhalt des Ernährers:

„Bei der Berufszählung 1961 wurde für jede Person die überwiegende Unterhaltsquelle, z. B. Erwerbstätigkeit, Rente, eigenes Vermögen, Unterhalt durch Angehörige, ermittelt. Die Zuordnung der wirtschaftlich abhängigen Angehörigen richtete sich nach der Unterhaltsquelle ihres Ernährers, auch wenn sie nicht im gleichen Haushalt wohnten. Personen, deren überwiegende Unterhaltsquelle nicht feststellbar war (z. B. nicht im elterlichen Haushalt lebende Studierende, Lehrlinge in Wohnheimen) sowie die Soldaten einschließlich ihrer wirtschaftlich abhängigen Angehörigen sind nicht nachgewiesen. Personen mit überwiegendem Lebensunterhalt des Ernährers aus Erwerbstätigkeit ohne Angabe des Wirtschaftszweiges sind dem Wirtschaftsbereich „Produzierendes Gewerbe“ zugeordnet ... Die Vergleichbarkeit mit den in der Gemeindestatistik 1950 dargestellten „Berufsangehörigen der Wirtschaftsbereiche“ und mit den „Selbständigen Berufslosen mit Angehörigen ohne Hauptberuf“ der Volks- und Berufszählung von 1950 ist sowohl durch die der Volks- und Berufszählung zugrunde liegenden neuen Erfassungskonzepte und Aufbereitungsrichtlinien wie auch durch die Änderung der Systematik der Wirtschaftszweige teilweise erheblich beeinträchtigt. Die Beeinträchtigung ist unterschiedlich, je nach Wirtschaftsbereich, Stellung im Beruf, Geschlecht des Ernährers und – entsprechend der verschiedenartigen wirtschaftlichen Struktur der einzelnen Gemeinden und größeren Verwaltungsgebiete – auch in regionaler Hinsicht ...“

Beim Studium der Karte (Beil. XIII) ist zu beachten, daß die Bezieher der Arbeitslosenunterstützung und deren Angehörige entsprechend ihrer letzten Tätigkeit vor dem Eintritt der Arbeitslosigkeit erfaßt wurden. Außerdem sei schon hier darauf hingewiesen, daß der Teil der Wohnbevölkerung, der seine überwiegende Unterhaltsquelle aus eigenem Vermögen, Rente usw. bezieht, in einer besonderen Abbildung im Text dargestellt wurde.

Der Indikator „Überwiegender Lebensunterhalt“ vermeidet daneben mögliche Fehldeutungen, denen eine Darstellung der Erwerbsbevölkerung nach Wirtschaftsbereichen zu leicht unterliegt. Im Gegensatz zur Zählung von 1950, wo im Wesentlichen das „Hauptberufskonzept“<sup>5)</sup> den Erhebungsrahmen bestimmte, war 1961 das „Erwerbs- und Unterhaltskonzept“ maßgebend. Das bedeutet aber für die Gegenwart im Vergleich zu 1950 unter Umständen eine Überschätzung der Bedeutung der im primären Sektor tätigen Erwerbspersonen, wenn man die überwiegende Tätigkeit

<sup>4)</sup> Bayerische Gemeindestatistik 1960/61, Teil I: Bevölkerung und Erwerbstätigkeit. Ergebnisse der Volks- und Berufszählung am 6. Juni 1961, Band A und B. Beiträge zur Statistik Bayerns, Heft 231 a u. b, München 1964.

<sup>5)</sup> L. HERBERGER: Quantitative Auswirkungen der Konzeptänderung bei der Volks- und Berufszählung von 1961 im Zeitvergleich 1950–1961. Allgem. Stat. Archiv 4/1964, S. 331 ff.

ins Auge faßt. So wurde von HERBERGER angegeben, daß im Falle der Anwendung des „Hauptberufskonzeptes“ 1961 die Zahl der Erwerbspersonen um 2—4 % niedriger gelegen hätte.

Man könnte daraus den Schluß ziehen, mit einem Korrekturfaktor zu arbeiten. Das wäre vielleicht auf Landesebene sinnvoll, für die regionale Betrachtung auf Gemeindebasis aber nicht statthaft, da bei Teilmassen größere Fehler auftreten können. Differenzen zwischen 1950 und 1961 entstehen insbesondere durch die unterschiedliche Zuordnung der Lehrlinge und die verschiedene Gruppierung der Rentner mit Nebentätigkeit. Aus diesen Überlegungen heraus wurde auf die Erfassung der Veränderungen seit der Zählung 1950 verzichtet und das Schwergewicht der Betrachtung auf die gegenwärtige Situation gelegt.

### Die kartographische Darstellung

Bei der kartographischen Darstellung wurden hier zwei verschiedene Wege beschritten. Entsprechend den vorhandenen statistischen Unterlagen ließ sich eine Aufteilung der Wohnbevölkerung in zwei Gruppen vornehmen.

- a) Wohnbevölkerung, deren Ernährer den vorwiegenden Lebensunterhalt aus Erwerbstätigkeit bezieht.
- b) Rest der Wohnbevölkerung. Die Ernährer beziehen den vorwiegenden Lebensunterhalt aus öffentlichen Renten- und Fürsorgeleistungen, Beamtenruhegehalt, Altenteil, Miet- und Pachteinnahmen, Kapitalerträge und dgl.

Der ersten, wesentlich bedeutenderen Gruppe ist die Farbkarte (Beil. XIII) gewidmet. Um eine möglichst aussagekräftige Darstellung zu erreichen, mußte eine Typisierung der Gemeinden vorgenommen werden.

Das Problem der Gemeindetypisierung ist von zahlreichen Autoren schon bearbeitet worden. Erst kürzlich hat D. BARTELS<sup>6)</sup> in einer kleinen Notiz diese Frage angeschnitten, ohne jedoch einen vollständigen Überblick anzustreben. Auch dieser Beitrag hat nicht die Aufgabe, neue Aspekte zum Problem der Gemeindetypisierung aufzuzeigen. Es wird lediglich zum Verständnis der Karte eine genauere Erläuterung der hier angewandten Gemeindetypisierung gegeben.

Wenn wir die Hauptunterhaltsquellen der Wohnbevölkerung in einer einzigen Karte zusammenfassend aufzeigen wollen, dann bietet sich die Zuordnung zu den drei Wirtschaftssektoren primär, sekundär und tertiär an, die in der Statistik der westlichen Länder schon längere Zeit Eingang gefunden hat. Diese Abgrenzung ist m. W. in der heute gültigen Form erstmals ausführlicher von

C. CLARK<sup>7)</sup> in der ersten Auflage seines Buches diskutiert worden, bevor sie dann von J. FOURASTIE<sup>8)</sup> in etwas verändertem Sinngehalt übernommen und bekanntgemacht wurde. Diese Zusammenfassung ist sicher nicht für alle Fragestellungen ideal. Sie hat jedoch den Vorteil, eine handliche, wenn auch grobe Typisierung der Bezugsobjekte zu erlauben, besonders wenn diese nicht einer allzu verschiedenen wirtschaftsgeographischen Grundsituation entstammen. Für eine geographische Betrachtung erscheint eine solche Zusammenfassung u. U. auch deshalb von Interesse, weil den verschiedenen Sektoren grob gesehen ganz unterschiedliche Raumansprüche eigen sind, angefangen von den landwirtschaftlich genutzten Flächen über den Arbeitsplatz an der Werkbank bis zum Schreibtisch im Büro<sup>9)</sup>.

Nur am Rande sei erwähnt, daß diese Auffassung von primär, sekundär und tertiär zunächst nichts mit den von SOMMART eingeführten Begriffen der primären und sekundären Erwerbszweige zu tun hat<sup>10)</sup>. Der Klarheit wegen sei die genaue Abgrenzung hier wiedergegeben: Unter dem Begriff „primär“ ist also hier der Tätigkeitsbereich Land- und Forstwirtschaft, Tierhaltung und Fischerei verstanden, während als „sekundär“ der Wirtschaftsbereich des produzierenden Gewerbes bezeichnet wird (Energiewirtschaft, Wasserversorgung, Bergbau, verarbeitendes Gewerbe und Baugewerbe). Zum Sektor „tertiär“ gehört die Tätigkeit innerhalb Handel, Verkehr und Nachrichtenübermittlung und die Dienstleistungen. Diese Abgrenzung deckt sich größtenteils mit der der westeuropäischen Länder. Diese Wertezusammenfassung (3 Prozentzahlen für jede Gemeinde) bildete die Grundlage für die Typenfindung. Sie wurde erreicht, indem eine Zufallsauswahl von

<sup>7)</sup> C. CLARK: The Conditions of Economic Progress. New York 1940, 3. Aufl., London 1957.

<sup>8)</sup> J. FOURASTIE: Die große Hoffnung des 20. Jahrhunderts. 3. Auflage, Köln 1954.

<sup>9)</sup> Es wird dabei nicht verkannt, daß sich z. B. unter dem Begriff des „tertiären Sektors“ der Direktor eines Versicherungskonzerns ebenso verbirgt wie der Friseur oder Briefträger. Zur Kritik des Begriffes vgl. auch u. a. TH. WESSELS: Zur Problematik des tertiären Sektors in der modernen Volkswirtschaft. Predöhl Festschrift. Göttingen 1964, S. 303 ff. Dort auch weitere Literaturangaben; ferner F. BOESLER: Kritische Anmerkungen zur Diskussion um den „tertiären Sektor“. In: Stadtbauwelt 1964, Heft 1.

<sup>10)</sup> Vgl. auch A. C. B. FISTER: Production Primary, Secondary and Tertiary. The Economic Record 1939, XV, S. 24–38; ferner K. G. SPECHT, N. LENORT, K. OTTO: Das Verhältnis zwischen primären und sekundären Erwerbszweigen und seine Bedeutung für Wirtschaftspolitik und Landesplanung. Forschungsberichte des Landes Nordrhein-Westfalen, Nr. 1055, Köln 1962.

Auch ISENBERG verwendet die Begriffe „primär“ und „sekundär“ nicht im Sinne von CLARK, FOURASTIE usw., siehe: G. ISENBERG: Bemerkungen zu einer Karte der ökonomischen Strukturzonen in der BRD. Informationen 19/1957, S. 475 ff.

<sup>6)</sup> D. BARTELS: Das Problem der Gemeinde-Typisierung. Geographische Rundschau 1/1965, S. 22 ff.

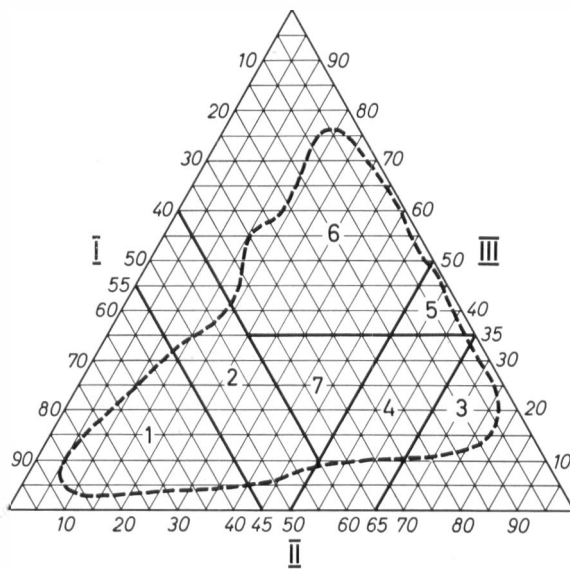


Abb. 1: Dreiecksdiagramm zur Typenabgrenzung

Innerhalb des Dreiecksdiagramms umschließt die gerissene Linie den Bereich der in der Stichprobe auftretenden Werte. Die stärker ausgezeichneten Koordinatenlinien zeigen die Schwellen für die Gruppierung an. Ihre Lage wurde durch die unterschiedliche Dichte der Punktwolke und der Durchschnittssituation in Bayern bestimmt. Die Seiten des Dreiecks sind nach einer Prozentskala unterteilt und den Wirtschaftsbereichen Primär = I, Sekundär = II und Tertiär = III zugeordnet.

Gemeinden (20% Stichprobe sämtlicher Gemeinden Bayerns) in ein Dreiecksdiagramm eingetragen wurden, dessen Koordinaten den drei Sektoren zugeordnet waren. Entsprechend der Wertverteilung und unter Berücksichtigung der Tatsache, daß der Mittelwert für sämtliche bayerische Gemeinden bei I = 18, II = 48, III = 34 liegt, wurde dann eine Gruppenbildung vorgenommen, deren Begrenzung aus dem Diagramm (Abb. 1) zu ersehen ist. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß für jede Gemeinde ein Zahlentripel von Relativzahlen benutzt und somit über die absoluten Zahlen der Wohnbevölkerung nichts ausgesagt wird. Das hat zur Folge, daß die Sekundär- und Tertiärbevölkerung auf Grund ihrer stärkeren Konzentration flächenmäßig weniger hervortritt. Das mindert jedoch kaum die räumliche Aussagekraft der Karte (Beil. XIII).

Im einzelnen ergeben sich nun folgende Typen:

1. Stark vorherrschende primäre Unterhaltsquellen (mindestens 55% primär)
2. Überwiegend primäre Unterhaltsquellen (40—54% primär; der Anteil des primären Wirtschaftsbereiches liegt am höchsten)
3. Stark vorherrschende sekundäre Unterhaltsquellen (mindestens 65% sekundär)
4. Überwiegend sekundäre Unterhaltsquellen (50—64% sekundär, der tertiäre Anteil liegt unter 35%)
5. Bedeutende sekundäre und tertiäre Unterhaltsquellen (50—64% sekundär, über 35% tertiär)
6. Bedeutende tertiäre Unterhaltsquellen (tertiär über 35%; primär unter 40%, sekundär unter 50%)
7. Mischstrukturen bezüglich der Unterhaltsquellen (primär unter 40%, sekundär unter 50%, tertiär unter 35%)

Die Abbildung 2, die ebenfalls auf Gemeindebasis erstellt wurde, ist der Darstellung der Hauptunterhaltsquellen der restlichen Bevölkerung gewidmet, die oben unter b) näher gekennzeichnet wurde. Sie konnte hier nicht als Farbkarte beigegeben werden. Die Ergebnisse sind jedoch in der Abb. 2 enthalten, die eine Generalisierung der tatsächlichen Situation darstellt. Unter Berücksichtigung der Tatsache, daß innerhalb Bayerns etwa 20% der Wohnbevölkerung zu diesem Personenkreis gehören, wurden die Gebiete eingezeichnet, die diesen Schwellenwert überschreiten. Man muß also zur Beurteilung der Gesamtsituation beide Darstellungen betrachten.

*Regionale Aspekte (vgl. Beil. XIII).*

Ohne nun in eine detaillierte Kartenanalyse eintreten zu wollen, sei doch auf eine kurze regionale Charakteristik des dargestellten Raumes nicht ganz verzichtet, zumal sich in ihr eine ganze Reihe interessanter landeskundlicher Details widerspiegelt.

Durch die Wahl der Farben und deren steigende Intensität, die einer verstärkten Zuordnung zu dem betreffenden Wirtschaftsbereich entspricht, zeichnen sich einige Gebiete besonders deutlich ab. Von Norden nach Süden fortschreitend sollen nun die Räume unterschiedlicher Größe und verschiedenartiger Einheitlichkeit kurz gekennzeichnet werden.

Der gesamte Bereich des westlichen Unterfrankens zeigt eine eindeutige sekundäre Orientierung. Hier spiegelt sich deutlich der Einfluß des untermainischen Industriegebietes; im Vorpessart und Spessart spielt die Landwirtschaft nur eine sehr untergeordnete Rolle. Industriegewerblich orientiert sind die Gemeinden des östlichen Spessart einschließlich des Maintales von Lohr bis Marktheidenfeld. Auch mainaufwärts bis über Würzburg und Kitzingen hinaus zeigt sich deutlich der Sondercharakter der Gemeinden des Maintales, der allerdings nördlich Volkach verlorengeht, wo die Talsohle in engerer Verbindung mit dem umgebenden landwirtschaftlich geprägten Bereich steht. Die Dynamik des nördlichen und östlichen

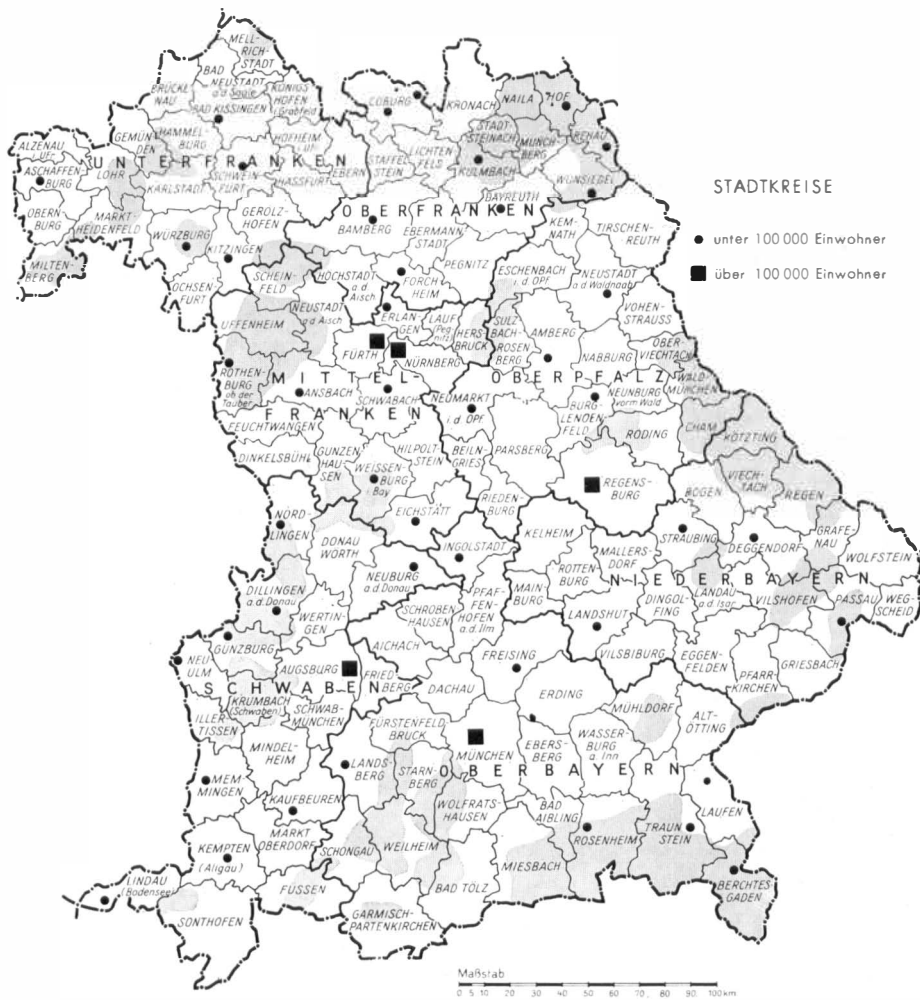


Abb. 2: Vorwiegender Lebensunterhalt aus Renten, Kapitalerträgen u. dgl.

In Bayern beziehen etwa 20 % der Bevölkerung ihren vorwiegenden Lebensunterhalt aus Renten und Fürsorgeleistungen, Beamtenruhegehalt, Altenteil, Miet- und Pachteinnahmen, Kapitalerträgen u. dgl. In einzelnen Gebieten summieren sich jedoch die Gemeinden, für die diese Unterhaltsquellen einen weit über dem Landesdurchschnitt liegenden Wert erreichen. Alle diese Bereiche sind auf dieser Karte hervorgehoben.

Unterfrankens wird im wesentlichen von dem industriellen Knoten Schweinfurt gesteuert. Daneben konnte sich aber in Neustadt/S. ein durchaus eigenständiges Zentrum entwickeln, das stark zum Strukturwandel im Rhönvorland beitrug. Am Nordrand des Steigerwaldes gewinnt indes in den letzten Jahren eine Reihe von sekundär strukturierten Maintalgemeinden, regional gesehen, Anschluß an die mittel- und oberfränkischen Industriegemeinden im Norden von Nürnberg.

Als Gebiete vorwiegend landwirtschaftlicher Unterhaltsquellen fallen neben den Gäugebieten um Ochsenfurt, Kitzingen und Geroldshofen der Grabfeldgau ins Auge, aber auch zahlreiche durch Abwanderung gekennzeichnete Zonenrandgemeinden sowie Teile des Rhönvorlandes zeigen das

Vorherrschen des primären Sektors als Unterhaltsquelle. Die isoliert auftretenden Gemeinden mit stark tertiärer Ausrichtung sind meist die kleinen Kreisstädte oder die Standorte von Garnisonen, die vielfach als belebendes Moment in diesen, sonst wenig bedeutenden Siedlungen auffallen.

Als Bereich flächenhafter Industrialisierung ist der Norden und Nordosten Oberfrankens anzusprechen. Von Coburg aus reicht die Verbreitung der Gemeinden mit überwiegenden sekundären Unterhaltsquellen über das Textilindustriengebiet von Hof und die Stätten des Industriezweiges Steine und Erden nach Süden und gewinnt über Mitterteich hinaus Anschluß an die Industriegasse der Oberpfalz. Bemerkenswert ist gerade für den mittleren Bereich dieser Zone ein

Nebeneinander überwiegend primär bzw. sekundär orientierter Gemeinden, in Form eines Grundmusters, das auch auf Bevölkerungskarten immer wieder auftritt.

Nach Westen schließt sich sodann ein überwiegend agrarisch orientiertes Gebiet südlich des Maintalabschnittes Staffelstein—Lichtenfels an, das große Teile der nördlichen Frankenalb bis nach Pegnitz umfaßt.

Eine deutliche relative Verlagerung des industriegewerblichen Schwergewichtes aus dem ostoberfränkischen Raum nach Westen spiegelt sich in den Farben innerhalb der Kreise Forchheim und Bamberg, die die Fortsetzung der Nürnberger Industrie in den Rednitzbereich repräsentieren.

Die schärfsten Kontraste zwischen stark sekundär bestimmten Gemeinden im Nordosten und einem geschlossenen extrem primär orientierten Bereich finden wir in *Mittelfranken*. Während in der Nachbarschaft von Nürnberg eine betonte Zuordnung aller Gemeinden zum sekundären Sektor festzustellen ist, die insbesondere innerhalb der Rednitzfurche von Schwabach bis über Erlangen hinaus deutlich wird und in steter Entwicklung in einem nördlichen Halbkreis ausgreift, reichen die Impulse Nürnbergs im Südwesten nicht sehr weit. Man erreicht vielmehr rasch den agrarisch bestimmten Bereich der fränkischen Randzone Bayerns, nach wie vor Abwanderungsgebiet mit einer ungünstigen Infrastruktur. Hier vermochte auch die Bezirkshauptstadt Ansbach keinen Schwerpunkt zu bilden. Deutlich treten wiederum die zentralen Funktionen der Kreisstädte durch eine Betonung des tertiären Sektors hervor. Ihre singuläre Lage inmitten primär bestimmter Gemeinden kennzeichnet sie als Zentren einer ländlichen Umgebung. Ein Vergleich mit der Abb. 2 zeigt deutlich, daß in diesem Fördergebiet Bayerns, ähnlich wie in weiten Teilen des Bayerischen Waldes, durch die Überalterung der Bevölkerung in den Abwanderungsgebieten ein überdurchschnittlich hoher Anteil der Wohnbevölkerung in erster Linie von Renten, Kapitalerträgen usw. lebt.

Auch die *Oberpfalz* zeigt sich im Kartenbild als ein Raum größerer Strukturunterschiede. Von Regensburg aus zieht sich entlang der Naabfurche ein Band sekundär orientierter Gemeinden, das als Industriegasse bezeichnet worden ist. Es gewinnt über Amberg und Weiden Anschluß an das nordostoberfränkische Industriegebiet. Dagegen sind große Teile des ostbayerischen Grenzgebirges, insbesondere die Kreise Waldmünchen und Oberviechtach, sowie die Umgebung von Roding und Cham stark vorherrschend primär ausgerichtet. Auch in den westlich der Linie Amberg—Regensburg gelegenen Bereichen des fränkischen Jura bis hin zur Nachbarschaft von Ingolstadt

bezieht die Wohnbevölkerung, mit Ausnahme des kleinen, von Nürnberg überschatteten Einzugsgebietes von Neumarkt, ihr Haupteinkommen aus der Landwirtschaft.

Die Dominanz der Landwirtschaft ist auch heute noch in weiten Teilen *Niederbayerns* spürbar. Namen wie Hallertau, Straubinger Gäu oder Rottal zeichnen sich in der Gegenwart durch eine marktorientierte produktive Landwirtschaft aus. Mit verstärkter Rationalisierung und Freisetzung überschüssiger Arbeitskräfte wurde jedoch auch hier die Nachfrage nach außerlandwirtschaftlichen Arbeitsplätzen immer größer. Die verstärkten Bemühungen zur Verbesserung der Lebensbedingungen in diesem Raum zeigen bereits erste Früchte<sup>11)</sup>, wengleich, von Passau oder Landshut abgesehen, bisher nur wenig von einer industriegewerblichen Zentrierung spürbar ist.

Auffallend ist daneben die Sonderstellung des südlichen Bayerischen Waldes durch einen höheren Anteil sekundär geprägter Gemeinden. Durch den Ansatz zahlreicher mittelgroßer industriegewerblicher Produktionsstätten hat sich hier schon ein beachtlicher Strukturwandel in der Nachkriegszeit vollzogen. Daneben ist aber das Vorherrschen der sekundär bestimmten Gemeinden dadurch verständlich, daß die saisonale Wanderung schon lange eine große Rolle spielt. Heute gerät dieser Raum immer mehr in die Zone der Wochenpendler Münchens, das damit z. T. die Rolle von Stuttgart, Frankfurt und des Ruhrgebietes übernimmt<sup>12)</sup>.

In *Schwaben* zeigt uns die Verbreitung der Signaturen eine überwiegend agrarische Struktur der Gemeinden des Kreises Nördlingen und Donauwörth. Die Stadt Augsburg und besonders ihre im Westen benachbarten Gemeinden bedeuten einen Schwerpunkt industriegewerblicher Tätigkeit, der sich nach Norden im Lechtal noch stark ausdehnt. Auch das Illertal ist als Ansatzpunkt zahlreicher Betriebe eine Leitschnur sekundär bestimmter Gemeinden. Hier macht sich neben der Ausstrahlung des württembergischen Industriegebietes in zunehmendem Maße der Einfluß Neu-Ulms bemerkbar. Südlich dieser beiden Zentren des produzierenden Gewerbes schließt sich dann der primär orientierte Bereich um Mindelheim und Memmingen an, der sich nach Süden im Allgäu fortsetzt. Mehrere günstig gestreute kleinere Zentren verdeutlichen durch das Hervortreten der „Sekundär“-Farte eine Struktur, wie sie in Zukunft für die agrarischen Bereiche anzustreben sein wird. Das südlichste bayerische Schwaben zeigt durch sein Hervortreten tertiärer Unterhalts-

<sup>11)</sup> H. v. KREZMAR: Die Industrialisierung in Niederbayern. Information 21/1961, S. 507 ff.

<sup>12)</sup> H. THIELE: Fernpendler aus dem Bayerischen Wald. Information 8/1963, S. 177 ff.

quellen deutlich seine Zugehörigkeit zur Fremdenverkehrszone der Alpen.

Die Situation in Oberbayern ist gekennzeichnet durch die überragende Bedeutung der Landeshauptstadt, die mit weit über 100 000 Einpendlern auch die Umgebung stark beeinflusst. Obwohl München heute als die bedeutendste industriegewerbliche Konzentration innerhalb Bayerns angesprochen werden muß, ist es keine Industriestadt. Die überregionale Bedeutung dieser Metropole des südmitteleuropäischen Raumes gelangt auch in dem Hervortreten der Farbe für den tertiären Sektor zum Ausdruck. Zum Vergleich mit Augsburg und Nürnberg seien einmal die in der Karte dargestellten Prozente der einzelnen Sektoren angeführt:

	I	II	III
Augsburg	1	55	44
München	1	42	57
Nürnberg	1	52	47

Die starke Konzentration tertiärer Dienste im Münchner Raum zeigt sich deutlich bei den südöstlichen und west- bzw. südwestlichen Gemeinden, wobei die Ufer von Ammersee und Würmsee den besonderen Charakter dieser „bel étage“ Münchens verdeutlichen. Dagegen spiegelt sich im Nordwesten des Einzugsgebietes die starke sekundäre Ausrichtung des Pendlereinzugsbereiches von München<sup>13)</sup>.

Neben dem Ingolstädter Raum und dem Chiemdreeck um Inn, Salzach und Alz zeigen sich im Süden einige sekundär bestimmte Gemeindegruppen, die die heutigen und früheren Abbaustellen des oberbayerischen Pechkohlebergbaus markieren. Daneben besitzt der Rosenheimer Bereich industriegewerblich eine gewisse Bedeutung<sup>14)</sup>.

Die Vielzahl der Gemeinden, die durch die Farbe für eine „Mischstruktur“ gekennzeichnet sind, zeugen von der Existenz einer Zwischenzone zwischen München und dem Fremdenverkehrsgebiet der Alpen. Hier spielt im Gegensatz zur Hallertau im Norden die Landwirtschaft als Unterhaltsquelle der Wohnbevölkerung nurmehr eine weniger große Rolle. Der Bereich wird mehr und mehr zum bevorzugten Wohngebiet der Münchner Erwerbstätigen.

Sehr klar tritt sodann im Bereich der Alpen die

Fremdenverkehrszone hervor. Hier erreichen die Prozentanteile des tertiären Sektors Spitzenwerte. Die übrigen Erwerbszweige treten weitgehend in den Hintergrund. Die zunehmende Bedeutung dieses Wirtschaftsfaktors wird in Zukunft eine noch deutlichere Hinwendung der Gemeinden zum tertiären Sektor zeigen. Zur Erfassung der Unterhaltsquellen der gesamten Wohnbevölkerung ist hier der Hinweis von Bedeutung, daß ein überdurchschnittlich großer Anteil der Wohnbevölkerung sein Haupteinkommen nicht aus direkter Erwerbstätigkeit zieht, wenn auch aus ganz anderen Gründen als in den oben erwähnten Gebieten. Hier ist es die Attraktivität der Fremdenverkehrslandschaft, der begehrte Alterssitz begüterter Sozialgruppen, die, wie an anderer Stelle gezeigt wurde, als landschaftsgestaltendes Element überdurchschnittliche Bedeutung erlangen<sup>15)</sup>. Hier wechselte außerdem ein großer Teil der primären Bevölkerungsgruppe direkt in den tertiären Sektor über.

Damit sind die großen Züge einer regionalen Gliederung Bayerns auf Grund des benutzten Indikators dargelegt. Eine Vielzahl von kleinräumlichen Details wurde bewußt außerhalb dieses Überblicks gelassen. Das heißt aber nicht, daß sie uninteressant wären. Im Gegenteil, gerade bei regionalen Planungsunternehmen muß diese Detailanalyse durchgeführt werden. Hierbei wird sich z. B. auch sehr deutlich zeigen, wo die Kreisgrenzen als Grenzen eines Planungsraumes gelten können und wo eine andere Grenzziehung den Lebensbereichen der Menschen besser entspricht.

Eine Diskussion dieser Probleme muß natürlich mehrere Indikatoren berücksichtigen. Hier sollte einer der wichtigsten herausgegriffen werden. Im Rahmen der derzeit angestrebten Abgrenzung von Planungsräumen bieten die vorhandenen wirtschaftsgeographischen Karten bei einer sachkundigen Interpretation gute Grundlagen für die Festlegung der Grenzen von Planungsräumen<sup>16)</sup>.

<sup>15)</sup> K. RUPPERT: Das Tegernseer Tal. Sozialgeographische Studien im oberbayerischen Fremdenverkehrsgebiet. Münchner Geogr. Hefte 23, Kallmünz 1962; und K. RUPPERT: Almwirtschaft und Fremdenverkehr in den bayerischen Alpen. Ein Beitrag zum kulturgeographischen Entwicklungsproblem im Hochgebirge. Deutscher Geographentag Heidelberg. Tagungsbericht und wissenschaftliche Abhandlungen, Wiesbaden 1965, S. 325 ff.

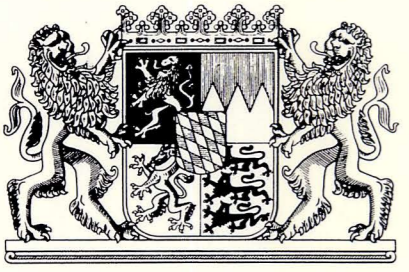
<sup>16)</sup> Neben dieser Karte liegen für Bayern beim Autor im Wirtschaftsgeographischen Institut der Universität München im Original weitere Darstellungen der Pendlerbeziehungen sowie von agrarwirtschaftlichen Sachverhalten auf Gemeindebasis vor.

<sup>13)</sup> Vgl. hierzu G. MAIER: Das Umland Münchens. Diss. TH München 1965.

<sup>14)</sup> Vgl. K. H. WITZMANN: Die Industrie in Oberbayern. Informationen 3-4/1964, S. 101 ff.

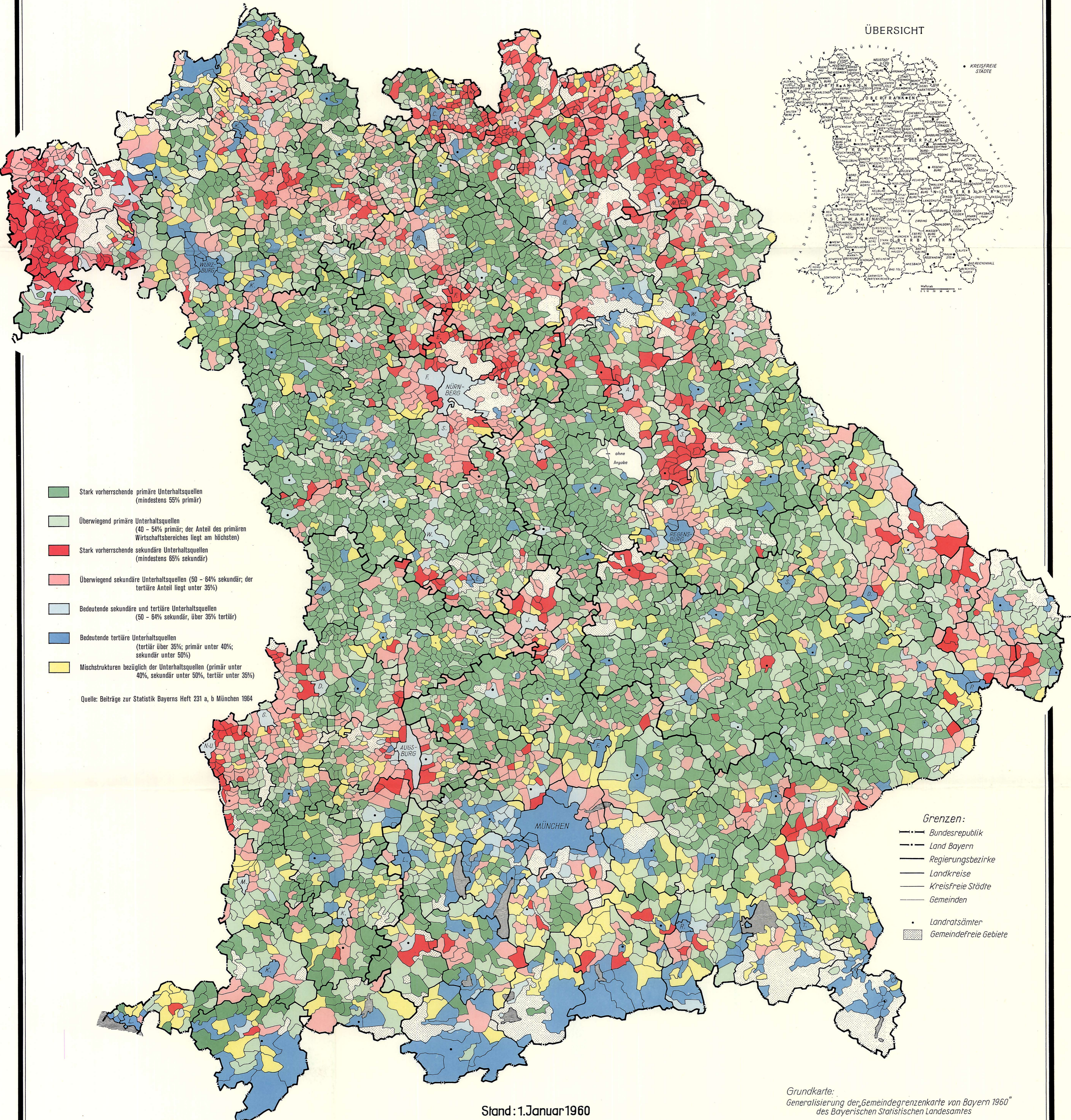


# BAYERN



## Der vorwiegende Lebensunterhalt der bayerischen Bevölkerung 1961

Gemeindeweise Typisierung der Wohnbevölkerung Bayerns 1961, gemessen am überwiegenden Lebensunterhalt des Ernährers aus Erwerbstätigkeit innerhalb der Wirtschaftsbereiche.



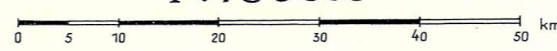
- Stark vorherrschende primäre Unterhaltsquellen (mindestens 55% primär)
- Überwiegend primäre Unterhaltsquellen (40 - 54% primär; der Anteil des primären Wirtschaftsbereiches liegt am höchsten)
- Stark vorherrschende sekundäre Unterhaltsquellen (mindestens 65% sekundär)
- Überwiegend sekundäre Unterhaltsquellen (50 - 64% sekundär; der tertiäre Anteil liegt unter 35%)
- Bedeutende sekundäre und tertiäre Unterhaltsquellen (50 - 64% sekundär, über 35% tertiär)
- Bedeutende tertiäre Unterhaltsquellen (tertiär über 35%; primär unter 40%; sekundär unter 50%)
- Mischstrukturen bezüglich der Unterhaltsquellen (primär unter 40%; sekundär unter 50%; tertiär unter 35%)

Quelle: Beiträge zur Statistik Bayerns Heft 231 a, b München 1964

- Grenzen:**
- Bundesrepublik
  - Land Bayern
  - Regierungsbezirke
  - Landkreise
  - Kreisfreie Städte
  - Gemeinden
  - Landratsämter
  - Gemeindefreie Gebiete

Stand: 1. Januar 1960

1 : 750 000



Grundkarte: Generalisierung der Gemeindegrenzenkarte von Bayern 1960<sup>o</sup> des Bayerischen Statistischen Landesamtes

Entwurf: K. Ruppert      Kartographie: M. Steuerer

Druck: Bayer. Landesvermessungsamt München 1965